

VILLA, XIII. BEZIRK, HÜTTELBERG-
STRASSE 28



ZUM IV. BAND

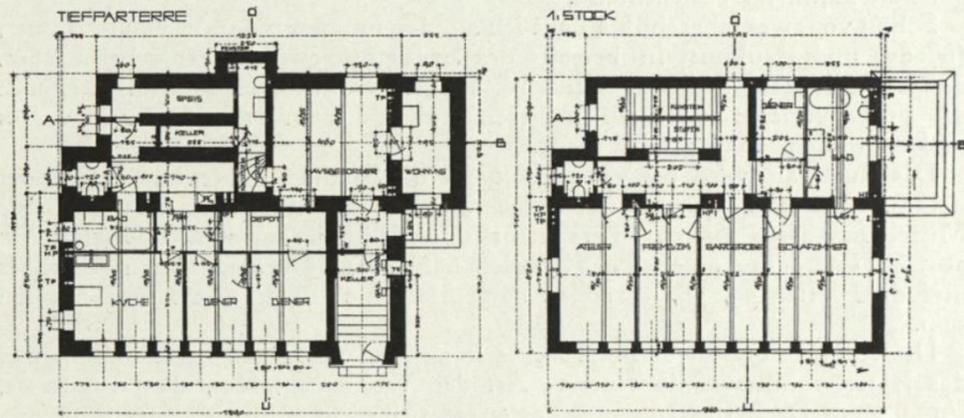
THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1917

1917

VILLA WAGNER

ZU BLATT 35, 36, 37



Auf das verweisend, was ich im III. Band, Text Nr. 67, gesagt habe, möchte ich hier noch folgendes anfügen.

Der von München importierte „Stil“ feiert bei uns in gegenwärtiger Zeit geradezu Orgien. Der Wiener Witz hat ihn mit „Bräustil“ bezeichnet, und wir erfreuen uns heute solcher Bräustilbeispiele in Hülle und Fülle. Es ist unglaublich, aber wahr, daß in einer Zeit, in der Wissen, Industrie, Erfindungen etc. Riesenfortschritte zeigen, die Urteile über die Baukunst und dadurch die Bauwerke selbst, bis auf wenige Ausnahmen, zur völligen Gefühl- und Gehirnlosigkeit herabgesunken sind. Was da alles hinter dem Panier Kunst einhermarschiert und sich mit den albernen Worten Heimatkunst, Erhaltung des Stadtbildes, Einfügen in dasselbe etc. zu decken sucht, ist nichts anderes als ein Zusammenbruch der Kunst.

Die Benützung der menschlichen Errungenschaften, die peinliche Zweck-erfüllung der Kulturforderungen, Phantasie, Geschmack und Schaffenskraft in der Kunst sind bei der Vielzahl unserer heutigen Baudurchbildungen über Bord geworfen und der trivialste Abklatsch, der bis zur Verwendung alter Dachziegel geht, aufs Schild gehoben.

Wo das hinführen wird, das wissen die Götter. Es ist deshalb so tief beschämend und erniedrigend, weil die Kunst eines Volkes und gerade dessen Baukunst eben der Maßstab seiner Kultur ist.

Die vorliegenden Blätter sollen wieder und immer wieder zeigen, daß es möglich ist, auch mit ganz einfachen Mitteln und mit Einhaltung der zwecklichen und ökonomischen Bedingungen in der Kunst fortschrittlich zu wirken.

Hier handelt es sich um ein ganz einfaches Einfamilienhaus für den Sommerbedarf.

Bei der Grundrißlösung waren vor allem maßgebend, das Verlangen von starker Lichtzuführung in die Räume, die zweckliche und individuelle Anordnung derselben, Einfachheit und Dauerhaftigkeit der Ausführung, Verwendung jener Materialien, welche uns die Industrie der letzten Zeit an die Hand gegeben (Edelputz, Glasplatten und Marmordekor, Metallbeton, Asphalt, Eternit, Glasmosaik, Aluminium, Magnalium etc.).

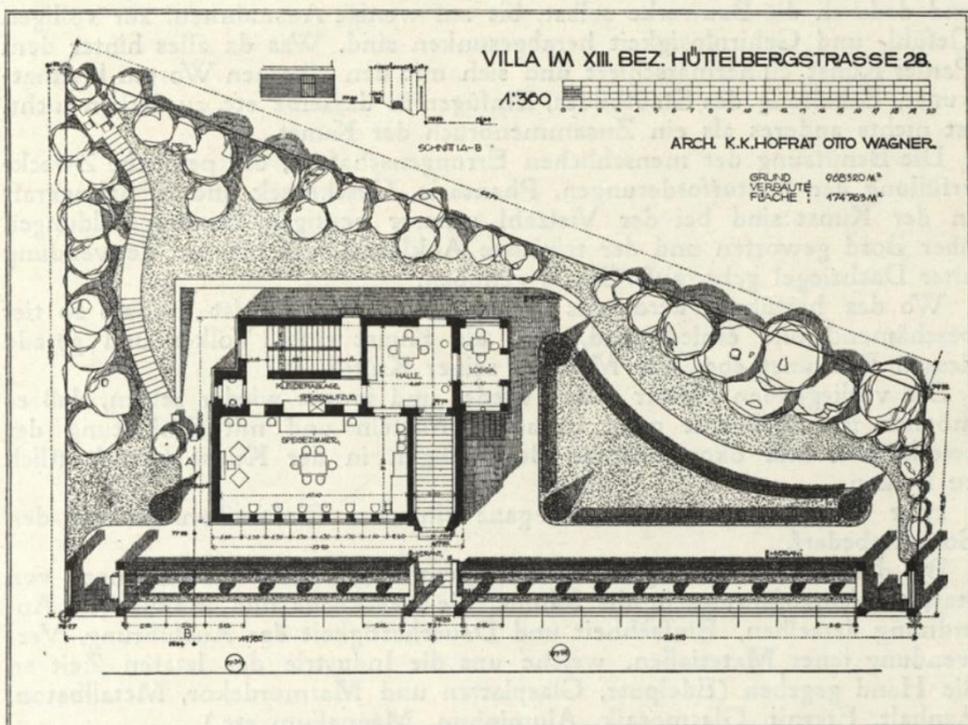
Alle diese Dinge müssen jedes Bauwerk in Bezug auf Formgebung und künstlerische Durchbildung intensiv beeinflussen.

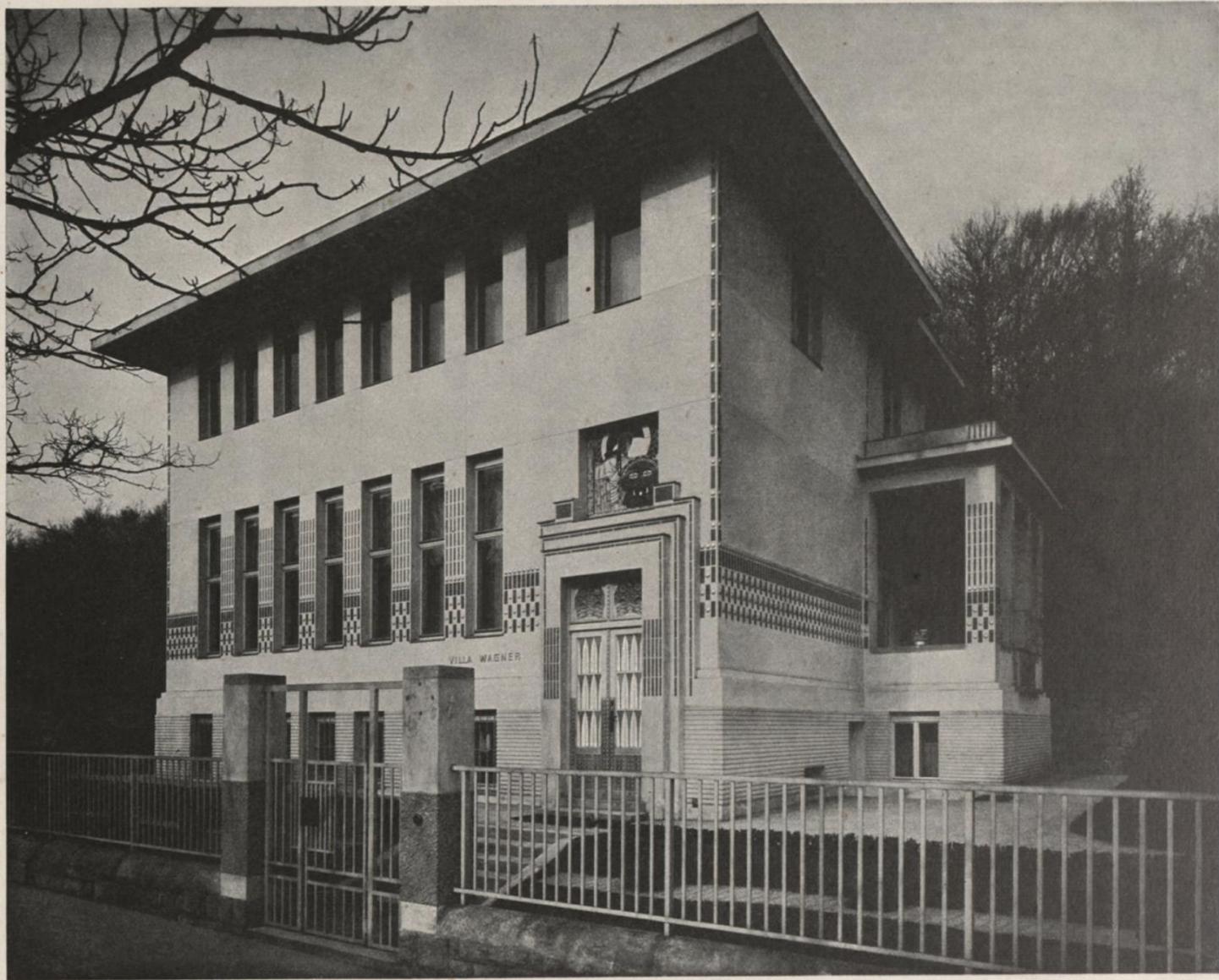
Daß die Berücksichtigung solcher Prämissen, keinen Münchner Bräustil gebären kann, ist einleuchtend.

Schon vor zwei Jahrzehnten habe ich auf den innigen Kontakt von Kleidung, (Mode) und Baukunst in betreffs des Stiles hingewiesen, es scheint aber, daß es noch recht lange dauern wird, bis ein Wohn- oder Hausinhaber sich die Frage vorlegt: Passe ich in diesen und zu diesem Raume oder in dieses und zu diesem Hause oder nicht?

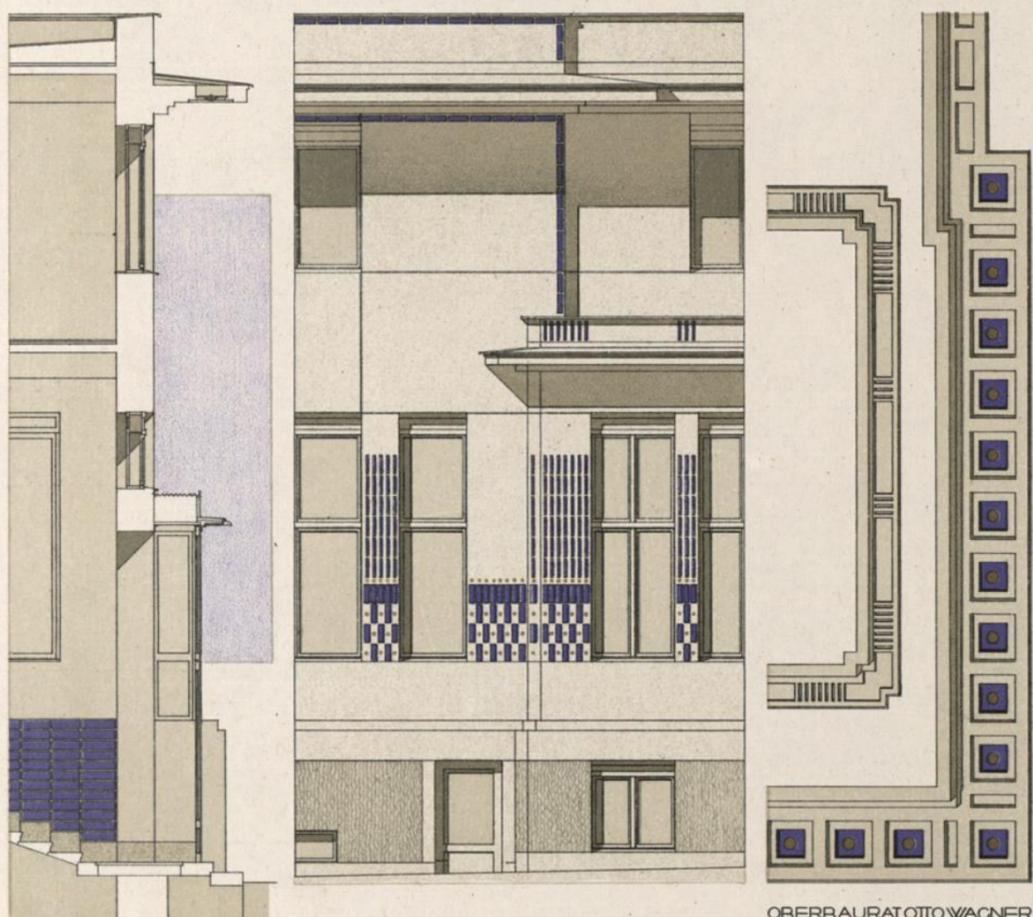
Das Rustikale wird bei Villen, also für die Städter, heutzutage ungeheuer betont, während der Bauer durch Zweck und Kultur genötigt, neue Mittel für „sein Bauen“ heranzieht und dadurch seine „Nationaltracht“ abstreift und dem Aussehen des Städters näherrückt. Die beigefügten Klischees und die Blätter 35, 36, 37 sollen auch hier eine Illustration zum Gesagten sein.

Die von mir oft wiederholte Bemerkung mag nochmals Platz finden, daß das Einzelwohnhaus die teuerste Art des Wohnens bildet, da Grundwert, Fundament, Dach, Fassadierungskosten etc. sich nicht auf mehrere Wohnungen (Stockwerke) aufteilen, sondern eben nur eine belasten. Bei sorgfältiger aber sehr einfacher Bauausführung stellte sich der Preis dieses Bauwerkes auf K 42.— per Kubikmeter.



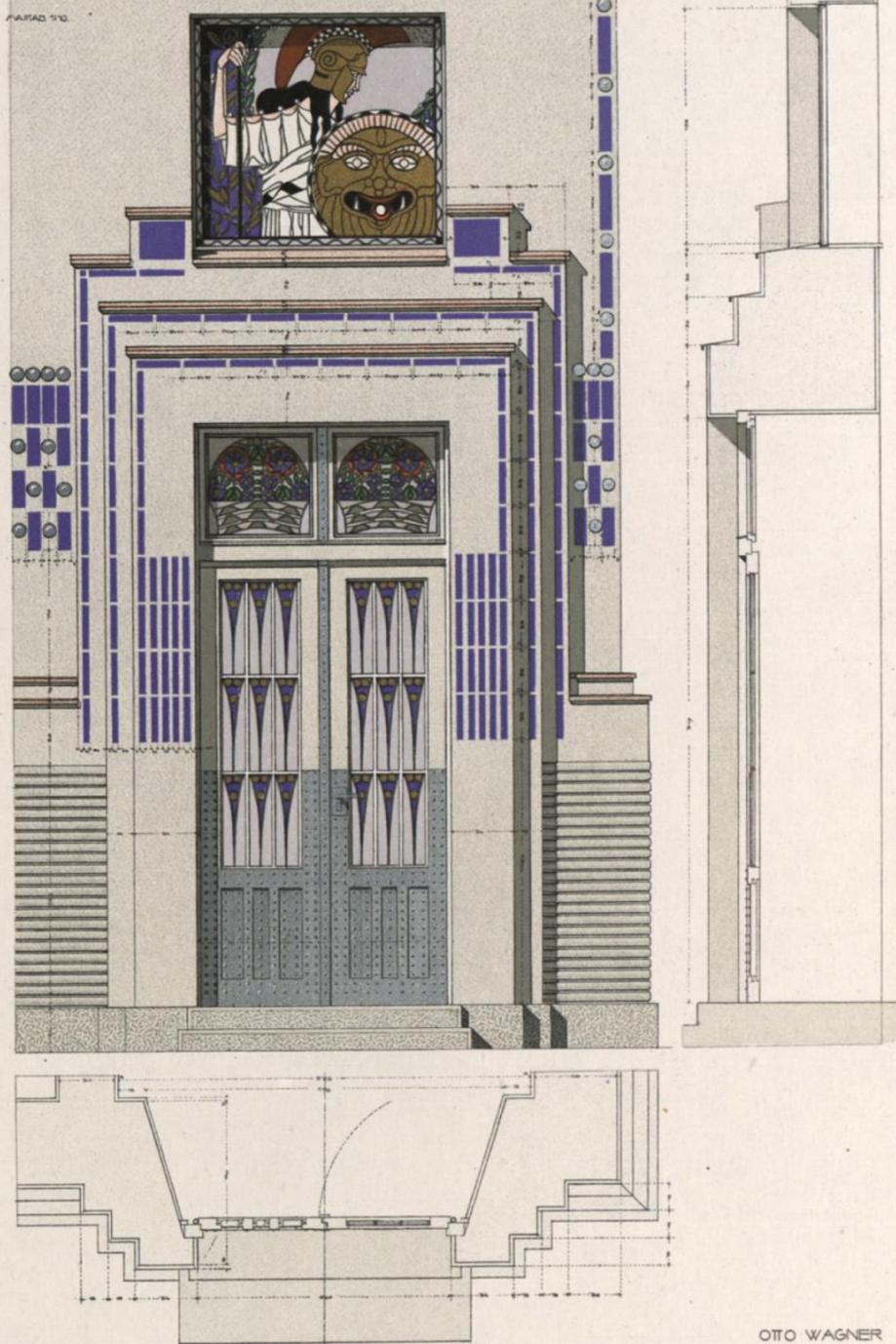


VILLA, XIII. BEZ., HÜTTELBERGSTRASSE NR. 28



VILLA ERB FRAU WAGNER HÜTTELBERGST. 28.

EINGANGSTÜRE DER VILLA W. XII HUTTELBERGSTRASSE N: 26



DIE GLASMOSAIKEN SIND AUS DER WIENER
MOSAIK-WERKSTÄTTE (LEOPOLD FORSTNER)

OTTO WAGNER